

2 Billige Arbeitskräfte statt Zivis?

3 Zivis bei der Bewerbung diskriminiert

4 Einsatz in den Armenvierteln Mexikos

6 Ohne Rekrutierung in den Zivildienst?

Für eine gerechtere Dienstpflicht

Eine Studiengruppe soll im Auftrag des Bundesrats die Möglichkeiten einer Weiterentwicklung des Dienstpflichtsystems prüfen. In der Gruppe ist auch CIVIVA vertreten. Der Zivildienstverband wird sich für einen selbstständigen Zivildienst mit sinnvollen Tätigkeitsgebieten und schlanker Organisation einsetzen.



Zivildienst, Armee, Zivilschutz: Welche Rolle sollen sie in Zukunft haben? Bild: VBS/DDPS

Die Wehrpflicht wurde in der Volksabstimmung vergangenen Herbst grundsätzlich klar bestätigt. Nicht abgestimmt wurde aber über ihre genaue Ausgestaltung. In seinem Bericht «Bevölkerungsschutz und Zivilschutz 2015+» beschloss der Bundesrat am 9. Mai 2012, eine breit abgestützte Studiengruppe einzusetzen, die sich mit der Weiterentwicklung der Dienstpflicht auseinandersetzen sollte (Siehe LMC 04/2012). Im Abstimmungskampf wurde diese lautstark

angekündigt, darauf folgende parlamentarische Vorstösse wurden mit Verweis auf die ausstehende Studiengruppe sistiert.

Am 9. April 2014 hat der Bundesrat nun die Einsetzung der Gruppe unter der Leitung des Appenzeller Alt-Nationalrats Arthur Löpfle (CVP) beschlossen. In einer ersten Phase werden sich die Vertretungen von Bund und Kantonen unter sich bleiben, ab Herbst 2014 werden dann auch die Offiziersgesellschaft, der Zivilschutzverband, das

Schweizerische Rote Kreuz (SRK) und CIVIVA mit am Tisch sitzen. Der Zivildienstverband wird in diesem Gremium nach Kräften die Interessen der Zivis und Einsatzbetriebe vertreten.

Unabhängigkeit bewahren

Aus Sicht von CIVIVA sollen die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Dienstformen ausgelotet werden. Nicht in Frage kommt jedoch eine Integration des Zivildienstes in den Zivilschutz, wie sie im Bericht von 2012 angedacht wurde. Die freie Wahl der Einsätze in der ganzen Schweiz und im Ausland ist ein wichtiger Teil des Zivildienstes, der die Eigenverantwortung der Zivis stärkt und ihre Motivation hoch hält. Auch die Einsatzbetriebe und die Zivildienstbehörde müssen selbständig agieren können und unabhängig von kantonalen Begehrlichkeiten bleiben. Anstatt die Unabhängigkeit des Zivildienstes aufzulösen, sollte besser die Zusammenarbeit innerhalb der bestehenden Strukturen gefördert werden. Ein kürzlich publizierter Bericht unabhängiger Experten kam zum Schluss, dass der Zivildienst in der Lage wäre, bei Katastrophen und Notlagen die Sicherheitskräfte zu unterstützen (siehe LMC 01/2014). Allerdings konstatierte der Bericht bei den zuständigen Personen bei Zivil- und Bevölkerungsschutz eine «grosse Unkenntnis über die Einsatzmöglichkeiten des Zivildienstes». Den Zivildienst in

Editorial

Billige Arbeitskräfte statt Zivis?



Piet Dörflinger,
Vorstandsmitglied

Neulich gab es wieder einmal Aufregung in den Medien. Ein Zivi soll in der Stadtgärtnerei Basel als billige Arbeitskraft eingesetzt worden sein. Das lokale Gewerbe klagt,

damit werde die Privatwirtschaft konkurrenziert. Auf den ersten Blick ist der Ärger nachvollziehbar: Laut Gesetz dürften Zivis nur im Non-Profit-Bereich arbeiten und keine normalen Arbeitsplätze ersetzen.

Mal anders betrachtet: Emmi pflegt einen betagten Angehörigen zu Hause. Sie leistet täglich durchschnittlich 18 Stunden Schwerstarbeit – und verdient dafür nichts. Maria aus Polen betreut eine an Demenz Erkrankte. Sie krampft um die 20 Stunden am Tag – und verdient so gut wie nichts. Beide, Emmi wie Maria, ermöglichen pflegebedürftigen Menschen den Verbleib im vertrauten Heim. Ca-

re-Arbeit nennt man das. Die «Lohnmodelle» in diesem Bereich offenbaren, was unserer Gesellschaft diese Verantwortung und Arbeit Wert ist.

Hier könnten Zivis Abhilfe schaffen: Sie könnten unkompliziert und unter fairen Bedingungen das Entscheidende dazu beitragen, dass Emmi, Maria und ihre Betreuten ein erträgliches und vor allem würdiges Leben haben. So gesehen sollen Zivis Profit generieren – nämlich Sozialprofit. Sie sollen Zehntausende von Arbeitsplätzen (z.B. in der Care-Arbeit) wenn nicht ersetzen, so zumindest unterstützen.

Die Frage ist: Soll es das Ziel sein, dass Zivis während ihrer Einsätze möglichst keinen Nutzen erbringen? Sollten wir nicht froh sein, wenn Zivis ihre im Beruf erworbenen Fähigkeiten zum Wohle der Gesellschaft einsetzen – wenn sie schon knapp 400 Tage bei der Arbeit fehlen? Die mediale Diskussion konzentriert sich zu stark auf den «Schaden», den Zivis angeblich anrichten, und blendet den Nutzen aus, den sie tagtäglich erbringen.

Werden Sie Mitglied!

CIVIVA setzt sich für den Erhalt und den Ausbau des Zivildienstes ein.

CIVIVA setzt sich für günstige Einsatzbedingungen ein.

CIVIVA bündelt das Engagement aller Kräfte, die sich für den Zivildienst einsetzen.

CIVIVA ist politisch breit abgestützt – denn der Zivildienst geht alle an.

Alle Organisationen, Betriebe und Einzelpersonen, die sich für den Zivildienst einsetzen wollen, sind als Mitglieder bei CIVIVA willkommen.

Weitere Informationen: www.civiva.ch
Kontakt: CIVIVA, Postfach 9777, 8036
Zürich, Mail: sekretariat@civiva.ch
Spendenkonto: **PC 85-594763-0**



Beratungsadressen

Zürich: Beratungsabende bei CIVIVA, Gartenhofstrasse 7, 8036 Zürich. Regelmässig am Mittwoch, 19 Uhr, Daten und Details unter www.civiva.ch/beratung

Bern: Beratung für Militärverweigerung; Daniel Costantino, Haslerstrasse 21, 3008 Bern; www.armymuffel.ch; Tel. 077 459 49 36; Terminvereinbarung per Email: info@armymuffel.ch

Basel: Beratungsstelle für Militärverweigerung und Zivildienst; Beratungen bei Bruno (G: 061 815 82 42 / P: 061 411 26 19) und Piet (079 563 04 44)

Bellinzona: Centro per la nonviolenza della Svizzera italiana (CNSI), Vicolo Von Mentlen 1, Casella postale 1303, 6501 Bellinzona; www.nonviolenza.ch; Tel. 091 825 45 77; Mail: info@nonviolenza.ch

Impressum

«Le Monde Civil» vom Juni 2014, 15. Ausgabe; erscheint 4 mal jährlich.

Abo: Jahresabonnement 25 Franken. Für Mitglieder von CIVIVA im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Abo-Einzahlungen bitte auf Postcheckkonto: CIVIVA, 8004 Zürich,

PC 85-594763-0, Vermerk «Abo»

Herausgeber: CIVIVA, Schweizerischer Zivildienstverband, Postfach 9777, 8036 Zürich

Vertrieb: «Le Monde Civil», Zürich; Mail: redaktion@civiva.ch

Redaktion: Samuel Steiner, Jérémie Juvet, Lukas Leuzinger, Piet Dörflinger, Alois Vontobel

Mitarbeit: Ivo Marti

Auflage: 2000 Exemplare

Druck: Ropress, Zürich
Klimaneutral und mit erneuerbarer Energie gedruckt

Fortsetzung von Seite 1

eine Organisation zu integrieren, die offenbar nicht weiss, wie sie ihn einsetzen soll, erscheint wenig zweckmässig.

Die Studiengruppe kann weitere Verbände und Organisationen beziehen. Das ist auch bitter nötig, denn in ihrer aktuellen Zusammensetzung ist sie sehr einseitig. Von den jungen Männern, die dienstpflchtig sind, werden einzig die Zivis durch CIVIVA vertreten. Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind, die durch Dienstpflichtige erbracht werden kann, haben gar keine Stimme im Gremium. Auch die dringende Frage der Gleichstellung in Dienstfragen wird von niemandem gestellt.

Die Liste der Organisationen, die beim Thema Dienstpflicht mitdiskutieren müssten, aber nicht eingeladen wurden, ist lang: Die Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ) hat sich in den letzten Jahren intensiv mit der Frage befasst. Das Gleichstellungsbüro des Bundes und Frauenverbände bringen grosse Kompetenzen in Fragen von Dienstpflicht und Care-Arbeit mit. Behindertenverbände können die Möglichkeiten zur Umsetzung der UNO-Konvention zum Schutz der Rechte von Behinderten aufzeigen. Mit der aktuellen Zusammensetzung der Studiengruppe besteht die Gefahr, dass der Fokus zu stark auf Strukturen und Ideen der Behörden liegt. Im Zentrum sollten aber die Bedürfnisse der Bevölkerung und eine möglichst gerechte Ausgestaltung der Dienstpflicht stehen.

Samuel Steiner, Geschäftsführer CIVIVA

In eigener Sache

Beratungsabende im Gartenhof

Mit dem Zusammenschluss von zivildienst.ch und CIVIVA übernimmt der Zivildienstverband das Ziel eines möglichst guten Beratungsangebots von der Beratungsstelle. Seit Anfang Januar bietet das freiwillige Team der Arbeitsgruppe Beratungen zwei bis drei Mal pro Monat einen offenen Beratungsabend an der Gartenhofstrasse 7 in Zürich Wiedikon an (Daten unter www.civiva.ch/beratung). An dem Abend werden alle Fragen rund um Wehrpflicht, Zivildienst, Militär und Zivildienst so gut wie möglich beantwortet. Das Angebot richtet sich an Dienstpflichtige, aber auch an deren Angehörige, Partnerinnen oder an Interessierte. Der Beratungsabend ist für Verbandsmitglieder kostenlos, Nichtmitglieder zahlen einen Unkostenbeitrag von 20 Franken, der bar mitzubringen ist. Auch relevante Dokumente (Marschbefehl, Einsatzvereinbarung, Verfügungen) sind am besten mit dabei. Allen Mitgliedern von CIVIVA wird nach wie vor kostenlose persönliche Beratung auf Anfrage angeboten. (red)

Keine Zivis als Grenzwächter?

Ein junger Mann will Grenzwächter werden. Die Zollverwaltung tritt auf seine Bewerbung nicht ein – offizielle Begründung: Er hat Zivildienst gemacht. Nach Intervention von CIVIVA hat sie nun ihre Praxis geändert.

«Wir haben Ihren Lebenslauf gelesen und festgestellt, dass Sie Zivildienst anstelle des Militärdienstes geleistet haben. Damit erfüllen Sie eine der Grundvoraussetzungen für eine Anstellung als Grenzwächter nicht.»

Diese Antwort erhielt Lucas*, als er sich bei der Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV) für die Ausbildung als Grenzwächter bewarb.

Lucas ist knapp 30-jährig, hat eine Lehre als Koch gemacht und danach eine Karriere als Profisportler in Angriff genommen. Seine Ausbildung konnte er in mehreren Zivildienstesätzen anwenden, indem er in Altersheimen kochte. Nun sucht er eine neue berufliche Herausforderung. Im Zentrum steht für ihn dabei, einen Nutzen für die Gesellschaft zu erbringen.

Untaugliche ja, Zivis nein

Lucas war höchst erstaunt, dass die EZV seine Bewerbung zurückwies, und fragte nach einer Erklärung für die eigenartige Begründung. Auf der Webseite der Grenzwache ist nicht erwähnt, dass der Militärdienst Bedingung ist für eine Anstellung. Kann also ein Soldat, ein Zivilschützer oder ein Untauglicher Grenzwächter werden, ein Zivi aber nicht?

Wie alle Zivildienstleistenden musste auch Lucas seine Tauglichkeit für die Armee beweisen, bevor er in den Zivildienst wechseln konnte. Schliesslich ist der Zivildienst heute immer noch ein Ersatzdienst für jene, die aus Gewissensgründen keinen Militärdienst leisten können und dafür 1.5 mal länger Dienst leisten. «Ich habe meine Pflichten als Staatsbürger mit Überzeugung erfüllt», sagt Lucas. «Wir wissen ja alle, wie einfach es ist, sich als dienstuntauglich dispensieren zu lassen und überhaupt keinen Dienst zu leisten.»

Die Personalabteilung erklärte den negativen Entscheid auf Nachfrage schriftlich mit der «Furcht der Zivildienstleistenden, Zwangsmittel einzusetzen» und ihrem «Zögern, Zwangsmassnahmen gegen illegale Machenschaften anzuwenden». Das erscheint wenig überzeugend, ist das Tragen einer Waffe im beruflichen Alltag doch etwas grundsätzlich anderes als der militärische Einsatz eines Sturmgewehrs. Zumal es ja auch in der Armee möglich ist, ohne Waf-

fe Dienst zu leisten – ohne dass dadurch die Berufschancen als Grenzwächter beeinträchtigt wären. Die Begründung wirkt umso absurder, als Lucas in seiner Jugend ein aktiver Sportschütze war.

CIVIVA als Interessenvertreter der Zivildienstleistenden wehrt sich gegen solche Praktiken. «Das ist eine krasse Diskriminierung vonseiten einer Bundesbehörde, von der man ein vorbildliches Verhalten erwarten würde», kritisiert Manuel Tornare, Mitglied des Vorstands und SP-Nationalrat. «So etwas können wir nicht tolerieren.»

Kein Einzelfall

Es ist wichtig, darauf zu bestehen, dass der Wert des Zivildienstes anerkannt wird – als Dienst, der der Gesellschaft zugutekommt und den Tausenden von jungen Männern als verfassungskonforme Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten leisten, jeder aus seinen eigenen Gründen, aus einem persönlichen Gewissenskonflikt heraus. Dieser Gewissenskonflikt ist von Fall zu Fall anders. Wer ihn auf das Tragen von Waffen oder die Disziplin reduziert, verzerrt die Realität.

Piet Dörfinger, ehemaliger Leiter der Beratungsstelle zivildienst.ch, erinnert sich, dass Dienstverweigerer in der Schweiz während langer Zeit vor Militärgerichte kamen und ihre Berufschancen, beispielsweise als Lehrer oder sonstige Angestellte bei öffentlichen Institutionen, massiv beschränkt wurden.

Diese Zeiten sind glücklicherweise vorbei. Doch wie der Fall von Lucas zeigt, kommt es auch heute noch vor, dass Zivis benachteiligt werden. Immerhin: Nachdem CIVIVA bei der Grenzwache interveniert hatte, erklärte diese, ihre Praxis nun geändert zu haben. Es scheint allerdings, dass Lucas kein Einzelfall ist und Zivis auch an anderen Orten bei der Stellensuche diskriminiert werden.

CIVIVA wird sich weiterhin für gleiche Berufschancen für alle einsetzen. Wir rufen alle Zivis dazu auf, Fälle von Diskriminierung bei Stellenbewerbungen umgehend zu melden.

Jérémie Juvet

* Name geändert.

Schaltkreis statt Teufelskreis

In der Riesenmetropole Mexiko-Stadt leben drei Mal mehr Menschen als in der Schweiz – viele von ihnen in Armut. Der Zivi Jeremias Lehmann will etwas dagegen tun: Er gibt sein berufliches Wissen als Elektroinstallateur an Jugendliche aus armen Vierteln weiter, um ihnen eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Um einen Eindruck von der Grösse von Mexiko-Stadt zu erhalten, geht man am besten zuerst zum Torre Latinoamericana. Auf der Spitze des Turms, einst das höchste Gebäude Lateinamerikas, befindet sich eine Aussichtsplattform. Von dort blickt man auf ein Meer von Häusern, so weit, dass man selbst aus 183 Metern Höhe das Ende nicht sieht.

Wo das Ende der Millionenmetropole liegt, erfährt man bei einem Besuch an Jeremias Lehmanns Arbeitsplatz. In Chimalhuacán, zwei Stunden Fahrzeit vom Stadtzentrum entfernt, leistet der 22-Jährige seinen Zivildienst bei Transformación Urbana Internacional. Vom Büro der Nichtregierungsorganisation ist es nochmals eine gute halbe Stunde bis nach Las Palmas, einem der zahllosen Slums am Rand von Mexiko-Stadt.

Hier lassen sich jene nieder, die neu ankommen. Jene, die ihre Dörfer auf dem Land verlassen haben und in der Metropole auf bessere Arbeit und ein besseres Leben hoffen. Zu sehen ist davon in Las Palmas zunächst wenig. Die Gegend gehört zu den ärmsten der Stadt, die Kriminalität ist hoch. «Lass deine Wertsachen besser im Auto», rät Jeremias dem Besucher vor der Besichtigung.

Unkontrollierbares Wachstum

In Mexiko-Stadt zeigt sich eine Entwicklung besonders deutlich, die weltweit zu beobachten ist: Menschen verlassen die ländlichen Regionen, die Bevölkerung in den Städten wächst rapide an. 1980 lebten 39 Prozent der Menschheit in Städten, heute sind es bereits mehr als die Hälfte – und der Anteil dürfte nach Schätzungen der UNO weiter ansteigen. In vielen Städten insbesondere in Entwicklungs- und Schwellenländern ist das Wachstum längst unkontrollierbar geworden. Die Bevölkerung im Siedlungsraum Mexiko-Stadt hat in den letzten 20 Jahren um mehr als ein Drittel auf etwa 25 Millionen zugenommen.

Die meisten Zuzüger sind arm. Sie siedeln sich am Rand der Metropole an, in der Regel auf Land, das sie von Landentwicklern oder politischen Parteien kaufen. Da dieses Land oft nicht als Bauland registriert ist und die Menschen deshalb ausserhalb des Rechts leben, kümmert sich der Staat kaum um sie. Die lokale Regierung toleriert die illegalen Siedlungen zwar, vernachlässigt jedoch Bildung, Wasser- und Stromver-



Jeremias und sein Schüler Brian schrauben einen Stromschalter an. Bild: Lukas Leuzinger

sorgung für die Bewohner.

Hier will Transformación Urbana Internacional Abhilfe schaffen: Die Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, die Lebensverhältnisse in den Slums zu verbessern. Dabei bezieht sie die Menschen direkt ein, wie Vizedirektor Oscar García erklärt. Anstatt den Leuten einfach etwas hinzustellen, bilde man sie aus und helfe ihnen, sich zu organisieren. Er erwähnt das Beispiel von Las Palmas, wo die Bewohner kürzlich selbst ein Abwassersystem eingerichtet haben.

Schockiert von der Armut

Auch Jeremias kann mit seinen Fähigkeiten einen Beitrag leisten. Als ausgebildeter Elektroinstallateur hilft er nicht nur mit, wenn es beispielsweise eine Leitung zu verlegen gibt. Er führt auch regelmässig Kurse durch, in denen er Jugendliche in die Elektrotechnik einführt. «Das hilft ihnen für ihre berufliche Ausbildung», erklärt er. Den Kurs hat er selbst vorbereitet, ein eigenes Lehrmittel geschrieben und einen Unterrichtsraum mit Übungsanlagen eingerichtet, an denen die Schüler das Gelernte in der Praxis anwenden können.

«Wir sind froh, dass wir mit Zivildienstleistenden aus der Schweiz arbeiten können», sagt Oscar García. «Sie sind nicht nur freiwillige Helfer, sondern geben ihr Wissen an die Leute weiter.»

Dass er seinen Zivildienst in der Entwicklungszusammenarbeit leisten will, war für Jeremias von Anfang an klar. Der einjährige Einsatz in Mexiko ist sein erster längerer Aufenthalt in Ausland. «Am Anfang war ich sehr schockiert von der Armut», erinnert er sich. Inzwischen hat er sich gut eingelebt, spricht fließend Spanisch und hat ein Beziehungsnetz aufgebaut.

«Besonders gefällt mir, wenn ich sehe, welche Fortschritte die Schüler machen und wie sie das Gelernte in der Praxis umsetzen», sagt Jeremias. So zum Beispiel Brian, der gerade den Elektrotechnikkurs abgeschlossen hat. Der 17-Jährige hofft, damit seinem Berufsziel Elektroniker näher zu kommen. Ob es einen Fortsetzungskurs geben werde, fragt er Jeremias. Der muss ihn enttäuschen: In einem Monat muss er bereits wieder zurück in die Schweiz.

Lukas Leuzinger

In Kürze**Von Schwarzenburg nach Schwarzsee**

Der Zivildienst erhält ein neues Ausbildungszentrum. Ab 2016 werden die Kurse für angehende Zivis in Schwarzsee im Kanton Freiburg stattfinden. Der Freiburger Grosse Rat genehmigte im Mai einen Kredit über 28 Millionen Franken, nachdem der Bund bereits im Februar sein Einverständnis gegeben hatte.

Ausbildungskurse gibt es im Zivildienst bereits seit 2004. Das Angebot wurde seither kontinuierlich ausgebaut und umfasst heute acht Kurse. Dieser Ausbau sowie die Zunahme der Zivis machten ein nationales Ausbildungszentrum nötig, das schliesslich Mitte 2011 in Schwarzenburg (BE) eröffnet wurde. Ab 2016 wird die Lokalität allerdings durch den Zivilschutz genutzt werden. Freiburg bot sich als Ersatz an, weil die Armee die Kaserne in Schwarzsee aufgeben will. Im neuen Ausbildungszentrum können bis zu 250 Zivis gleichzeitig auf ihre Einsätze vorbereitet werden. Es ist damit wesentlich grösser als das bisherige, das Platz für 140 Personen bietet. (red)

33 320 Zivis

In der Schweiz gab es Ende 2013 insgesamt 33 320 Zivildienstleistende. Die Vollzugsstelle für den Zivildienst hat die Zahl in ihrem Geschäftsbericht erstmals veröffentlicht. 5423 von ihnen sind im Jahr 2013 neu dazugekommen, während 2523 Zivis ordentlich entlassen wurden. 96 Prozent davon haben alle ihre Dienstage geleistet. Zum Vergleich: Lediglich 50 bis 60 Prozent der Armeeangehörigen erfüllen ihre Dienstpflicht vollständig. Die Zahl der Zivis hat gegenüber dem Vorjahr um mehr als 10 Prozent zugenommen. Noch stärker gestiegen ist die Zahl der Ausbildungstage, die um 22 Prozent höher lag als 2012. Gestiegen sind auch die Kosten der Vollzugsstelle (29.8 Mio. Franken), allerdings weniger stark als die Zahl der geleisteten Dienstage. Dadurch sank der Aufwand pro Dienstag auf 4.40 Franken.

Tag für Tag stehen 3200 Zivis im Einsatz, wie die Vollzugsstelle weiter schreibt. Nach wie vor die meisten Einsätze, nämlich mehr als drei Viertel, werden im Gesundheits- und Sozialbereich geleistet. (red)

Inserat**Zivildienst im Mitspielzirkus**

Der Circolino Pipistrello sucht neue Teammitglieder für die Saison 2015. Wir brauchen emsige, spielfreudige und wetterfeste Zivildienstleistende für Büro, Traktoren, Werkstatt, Kinderanimation, Zirkustheater und Musik. Komm vorbei und schau mal rein!

Infoabend: Donnerstag, 10. Juli in Zug
Anmeldung: circolino@pipistrello.ch oder 079 357 88 47

www.pipistrello.ch

**Neues von der Vollzugsstelle (ZIVI)****Motivationsprobleme in der RS**

Wer bereits Militärdienst geleistet hat, begründet sein Zivildienstgesuch häufig mit militärkontextuellen Faktoren oder Motivationsproblemen. Zu diesem Schluss kommt der Bundesrat in seinem Evaluationsbericht zu den Befragungen, die das VBS bei Zivildienstgesuchstellern durchgeführt hat.

Im Dezember 2010 beauftragte der Bundesrat das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), die Gründe für den Abgang von Rekruten in den Zivildienst zu erörtern. Das VBS führte zwischen Frühjahr 2011 und Herbst 2013 mit 1169 zivildienstwilligen Rekruten Gespräche. Gleichzeitig erhob es mittels eines Fragebogens die Motive von Zivis, die ihr Gesuch vor oder nach der RS eingereicht hatten. So entstand ein Bild über die Motive von fast 8000 Personen. Der Bundesrat hat am 30. April den Schlussbericht dieses Monitorings verabschiedet.

3,6 Prozent aller Rekruten reichen ein Zivildienstgesuch ein, gut zwei Drittel davon werden zum Zivildienst zugelassen. Die Gesuche aus der RS machen aber nur noch rund zehn Prozent aller Zivildienstgesuche aus. Zwischen den einzelnen Schulen bestehen dabei signifikante Unterschiede: Einzelne Schulen weisen mit bis zu 9,7 Prozent eine konstant hohe Gesuchsquote auf. «Dies könnte ein Indikator für problematische militär-

kontextuelle Bedingungen sein», schreibt das VBS im Bericht. Für eine Überprüfung dieser These sollen Schulen mit hohen Entlassungsquoten gezielt untersucht werden.

Motivationsprobleme und «militärkontextuelle Bedingungen» (Verpflichtung zum Weitermachen, fehlender Wissenstransfer ins Zivilleben, Wartezeiten, Organisation, Führungsstil oder Kommunikation) sind bei den Rekruten die häufigsten Motive für ein Zivildienstgesuch, oft erwähnt diese Gruppe auch eine psychische und körperliche Überforderung. Bei einer Mehrheit der Befragten hat die Motivation während der RS abgenommen; das bestätigen auch die, die ihr Gesuch erst nach der RS gestellt haben.

70 Prozent nennen zivile Faktoren

Wer noch keine Militärerfahrung hat, sein Gesuch also schon vor der RS einreicht, hat meist Vorbehalte gegenüber dem Auftrag und der Notwendigkeit der Armee. 70 Prozent der Gesuchsteller geben zudem zivile Faktoren als Grund für ihr Zivildienstgesuch an: Koor-

dinationsprobleme mit dem Arbeitgeber, Schwierigkeiten in der Organisation der Ausbildung oder familiäre Gründe.

Der Bericht sieht vor, die Integrationsmassnahmen in den Rekrutenschulen zu verstärken und das Monitoring zu verbessern. Massnahmen beim Zivildienst fordert er nicht. Offen bleibt, ob Handlungsbedarf besteht, damit die Armee die Verpflichtung zur Kaderlaufbahn (Art. 15 Militärgesetz) weiterhin durchsetzen kann. Die beiden betroffenen Departemente, das WBF und das VBS, werden den Sachverhalt im Detail analysieren. Eine Weiterführung der Befragungen sei nicht notwendig. Damit die Zivildienstgesuche nicht unter falschen Vorstellungen gestellt werden, wirkt die Vollzugsstelle für den Zivildienst seit einiger Zeit darauf hin, dass sich die jungen Männer möglichst früh mit den Folgen eines Zivildienstgesuches auseinandersetzen. Dazu gehört auch der Vorschlag, den Besuch des Einführungstags zur Zulassungsbedingung zu machen. (ZIVI)



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI
Organe d'exécution du service civil ZIVI
Organo d'esecuzione del servizio civile ZIVI

Frag Dr. Civiva

Ich möchte aus Gewissensgründen Zivildienst leisten. Vor einer Woche erhielt ich das Angebot für die Rekrutierung. Da aber die Rekrutierung ebenfalls Militärdienst ist, möchte ich daran nicht teilnehmen. Was passiert, wenn ich mitteile, dass ich Zivildienst leisten will, und nicht hingehe?

Da du seit Jahren etablierte Abläufe in Frage stellst, wirst du mit deinem Anliegen bei gewissen Arbeitsstellen nicht unbedingt auf Begeisterung stossen. Laut Militär bist du verpflichtet, an der Rekrutierung teilzunehmen. Daran ändert sich auch nichts, wenn du dein Zivildienstgesuch vorgängig einreichst. Wenn du mitteilst, dass du nicht teilnehmen wirst, wird dir mit höchster Wahrscheinlichkeit ein Strafprozess gemäss Militärgesetz angedroht. Dieser kann eine mehrmonatige Gefängnisstrafe wegen Militärdienstverweigerung zur Folge haben.

In der Praxis kann unter Umständen trotzdem eine Lösung gefunden werden. Für Dienstpflichtige, die ein Zivildienstgesuch eingereicht haben und anschliessend die Rekrutierung verweigern, kann die Zivildienstbehörde gemäss Zivildienstverordnung selber eine Tauglichkeitsprüfung veranlassen. Somit ist es möglich, für tauglich erklärt und anschliessend zum Zivildienst zugelassen zu werden, ohne die ganze Rekrutierung gemacht zu haben.

Selbst wenn du zum Zivildienst zugelassen wirst, bist du damit aber nicht automatisch vor einer möglichen Strafe verschont. Es ist möglich, dass die Militärjustiz eine Untersuchung eröffnet. Im schlimmsten Fall musst du eine Geldbusse zwischen 100 und 500 Franken wegen Dienstversäumnis oder Missachten eines Angebotes bezahlen. Eine Gefängnisstrafe bleibt dir aber erspart.

Wichtig ist, dass du als erstes mit der Zivildienstbehörde sprichst. Generell solltest du sowohl mit Zivildienst- wie auch Militärbehörde offen kommunizieren, und konsequent alles belegen (schriftlich, am besten per Einschreiben).

Piet Dörflinger

Hast du Fragen zum Zivildienst oder zu deinem Einsatz? Melde dich unter doktor@civiva.ch
Mehr Informationen zu Beratungen findest du unter www.civiva.ch/beratung

Carte Blanche

Eine Erfahrung fürs Leben

Zivis erbringen mit ihrem Dienst einen Nutzen für die Gesellschaft. Mindestens so wichtig ist aber der Nutzen für die Zivis selber, schreibt Ivo Marti.

Sich für andere Menschen, Beeinträchtigte, Alte und Kinder und für die Gemeinschaft einzusetzen ermöglicht jungen Männern die Erfahrung, ein gesundes, integriertes und engagiertes Mitglied der Gesellschaft zu sein. Dies fördert ihr Selbstbewusstsein und sie lernen neue, noch unbekanntere Bereiche des Lebens kennen. Verantwortung für andere zu übernehmen ist zudem ein wichtiger Teil des Erwachsenwerdens.

In der Armee werden Drohung und Waffengewalt als Mittel für die Bewältigung von Konflikten vermittelt. Das ist einseitig und destruktiv. Wir Menschen sind soziale Wesen, wir überleben in und durch die Gemeinschaft. Diese funktioniert nur, wenn wir Probleme untereinander absprechen und regeln. Dafür ist es wichtig, sich selber zurücknehmen zu können, ab und zu gemeinschaftliche Werte über die Selbstverwirklichung und das Ego zu stellen und Anderen etwas zu geben. Fürsorge und Kompromissbereitschaft sind wichtige Fähigkeiten, die junge Menschen bei einem Zivildienstesatz lernen können.

Das sehe ich in meinem Alltag als Leiter des Mittagstisches Bläsi in Basel, wo ich Zivis betreue. Unser Mittagstisch bietet integriert in das Schulhaus eine schulergänzende Tagesbetreuung an. Die Kinder können das Angebot von Montag bis Freitag zwischen 12 Uhr und 18 Uhr nutzen. Nebst dem betreuten Mittagessen werden sie bei den Hausaufgaben begleitet, sie unternehmen gemeinsam Ausflüge und machen Spiele. Die Zivildienstleistenden sind für unser Angebot enorm wichtig.

Neue Sichtweise

In meinem Beruf erlebe ich jeden Tag, wie viel Freude der Umgang mit den Kindern den jungen Männern bereitet, wie sie ihre Begabungen entfalten und wie der Austausch beiden Seiten bereichert. Für die meisten ist es eine wichtige Erfahrung im Leben, für Andere da zu sein, sich einzubringen und den Alltag zusammen zu verbringen.

Besonders für Männer, die nicht aus sozialen Berufsfeldern kommen, ermöglicht

der Zivildienst, Einblick in andere Lebenswelten zu erhalten. Was sie erleben, verändert ihre Sichtweise und ihr Empfinden. Dies tragen sie zurück in ihren Berufsalltag und somit in die Gesellschaft.

Legitime Alternative

Der Schritt, sich ohne Gewalt für die Gesellschaft zu engagieren, ist zum Glück einfacher geworden. Der Weg vorbei am Machtapparat Armee wurde lange Zeit geächtet und die betroffenen Männer hart bestraft. Wer keinen Militärdienst leistete, wurde aus der Gesellschaft ausgegrenzt. Sogenannt Untaugliche wurden als Feiglinge und Schwächlinge diffamiert.

Ich selber habe bewusst den Weg der «Untauglichkeit» gewählt. Ich rückte nicht in die Armee ein und ging das Risiko ein, ins Gefängnis gehen zu müssen. Ich engagierte mich als junger Mann und bis heute freiwillig und unentgeltlich für verschiedene Ge-

«Für die meisten Zivis ist es eine wichtige Erfahrung, für Andere da zu sein.»

meinschaften im soziokulturellen Bereich. Beispielsweise begleitete ich Menschen mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung in Ferienlager. Dank des Zivildienstes sind solche Engagements für junge Männer heute einfacher als früher. Sie müssen nicht mehr den revolutionären, steinigen und oftmals erniedrigenden Weg der Dienstverweigerung oder der Untauglichkeit gehen.

Das Engagement im Zivildienst fördert zudem eine Veränderung der Werte in der Gesellschaft. Engagement für Andere, gewaltfreies Verhalten und der Einsatz von sozialen Fähigkeiten gilt inzwischen als legitime und ehrenvolle Alternative zum Militärdienst.

Ivo Marti, 42, ist Leiter des Mittagstisches Bläsi in Basel, wo über 90 Kinder betreut werden. Der Mittagstisch gehört zum Verein Robi-Spiel-Aktionen.

